

Rund um die Ziegelei am Herrenrest

Von Horst Grebing

Im Jahre 1909 wurde in Oesede am Herrenrest, einem zumeist bewaldeten Flurstück, in Nähe der Abzweigung Osnabrücker-Borgloher Straße (rechts 34 36 250, hoch 57 82 820), 200 m nördlich der Gemeindegrenze zu Bad Iburg die Ziegelei Adolf Kamp gegründet.

Die Tongrube befand sich südlich der Borgloher Straße; diese muß aber schon vor der Ziegeleigründung bestanden haben, denn der promovierende Geologie-Student Karl Andréé (geboren 10. März 1880, gestorben 18. August 1959) spricht Anfang 1904 von einer „... neuerdings wieder aufgegebenen Ziegelei-Tongrube ...“. In der 1895 aufgenommenen topographischen Karte 1:25000 („Meßtischblatt Iburg“) ist die Tongrube jedoch noch nicht eingezeichnet.

Geologie

In der Ziegeleigrube waren folgende Schichten erschlossen:

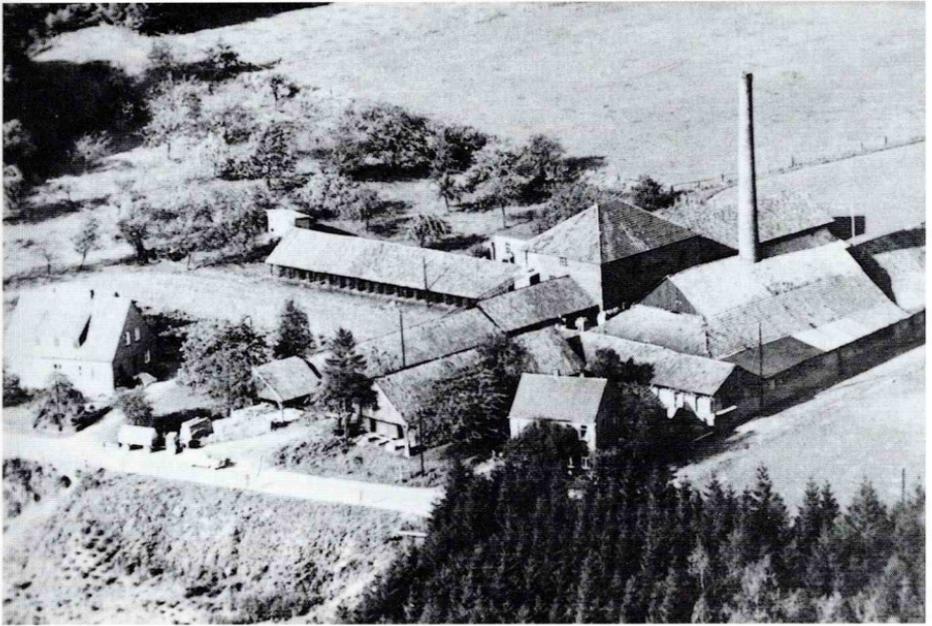
A. Malm (Weißer Jura)

1. Im Liegenden des Wealdens oberster Serpulit (jw 5), bestehend aus grauen,

dickschieferigen Tonen und Mergeln mit eingelagerten Zellenkalken (zellig-poröse Kalke) und Steinsalzpsedomorphosen, durch Ton ausgefüllte Hohlräume von Steinsalzkristallen führende dünne Sandsteinplättchen. Aus einem dortigen Brunnen wurden auch Klötze eines drusigen, mürben kristallinen Kalkes ausgeschachtet – der Bezirksgeologe Prof. Dr. Wilhelm Haack (geboren 8. Juli 1882, gestorben 20. Mai 1947) deutet diese als unlösliches Rückstandsgestein eines ehemaligen Gipslagers. Die Gesamtmächtigkeit des Serpulits beträgt in der Gegend ca. 100 m.

B. Wealden (Unterkreide)

1. Es folgten dunkle Schiefertone des untersten Unteren Wealdens (kruw1). Sie enthielten von Zeit zu Zeit Einlagerungen von bituminösen Cyrenenkalken („Blaustein“) und Toneisensteinen. Karl Andréé sammelte in den Kalkplatten, welche schon längere Zeit der Einwirkung der Atmosphären¹ ausgesetzt, sich oberflächlich in ein Haufwerk von Muscheln aufgelöst hatten mit durchscheinender Kalkschale und teil-



Luftbildaufnahme der Ziegelei Kamp. Freigegeben durch den Senator für Häfen, Schifffahrt und Verkehr, Bremen.

weise ursprünglicher Färbung, folgende brackwasserbewohnende Fossilien:

die Muscheln *Cyrena orbicularis* ROEMER, *Cyrena elliptica* DUNKER, *Cyrena obtusa* ROEMER, *Cyrena ovalis* DUNKER, *Cyrena dorsata* DUNKER, *Cyrena parvirostris?* ROEMER, *Cyrena mantelli* DUNKER, *Cyrena nuculaeformis* ROEMER und *Corbula* sp. (cf. *inflexa* ROEMER). Durch Schlämmen der tonigen Rückstände der Kalkplatten erhielt Karl André eine größere Anzahl kleiner Süßwasserschnecken, unter denen *Littorinella* sp., 1-2 mm groß, am häufigsten auftrat, während sich winzige Schälchen von *Valvata* sp. und bis etwa 3 mm lange, spiral gestreifte Melanien seltener fanden.

Auch der Heimatkundler Dr. Otto Kanzler (geboren 7. Juli 1851, gestorben 23. Januar 1924) sammelte in der Grube am 29. Juni 1911 Muscheln der Gattung *Cy-*

rena sp. In seinem Buch über die Geologie des Teutoburger Waldes führt er aus: „Ein sehr guter Aufschluß, der viele Versteinerungen liefert, findet sich nördlich von Iburg am Ostfuß des Dörenberges, bei der sogenannten Herrenrest, in der Ziegeleigrube an der Straße nach Borgloh.“ Die *Cyrenen* gehören heute – die Bestimmung erfolgt nach dem Stand von 1904 – der Gattung *Neomioden* an.

Die unteren Schiefertone umfaßten in der Ziegeleigrube nach Wilhelm Haack 20 m.

2. Im Hangenden Sandsteine, die jedoch ebensowenig geschlossen aufeinanderlagen, sondern mehrfach von Schiefertönen und Bröckelbetten² unterbrochen wurden. Ihre Mächtigkeit betrug hier etwa 65 m.

Im Sommer 1939 wurde in der Grube ein Karteiblatt für die Aufnahme der Lagerstättenkarte von Niedersachsen ge-



Tongrube der Ziegelei. 1. Mai 1950. Aufnahme: Werner Beermann, Georgsmarienhütte.

fertigt. Der Feldgeologe gibt folgendes Profil einer ca. 6 m hohen Abbauwand an:

auffliegender Abraum

0,5 m Löß

2-3 m lehmige Grundmoräne mit großen nordischen Geschieben (beides wurde zum Teil für die Ziegelherstellung mitverwertet)

3-4 m grauer bis rostbrauner Ton, zum Teil geschiefert, mit eingelagerten Toneisensteingeoden, dazwischen dünne Mergelschichten (Unterer Wealden).

Das genaue Einfallen der Schichten konnte nicht festgestellt werden.

Im Bereich der Grube ist oberflächennah auf der geologischen Karte Blatt Iburg Lößlehm, ein sehr feiner, schwachtoniger Sand, der Weichsel-Eiszeit (letzte Kaltzeit) eingezeichnet. Die aufgeschlossene Grundmoräne der Saale-Eiszeit (vorletzte Kaltzeit) mit dem Geschiebelehm, von den Einwohnern als „Dauleim“ bezeichnet, ist in der geologischen Karte nicht erwähnt worden.

Ziegeleibetrieb

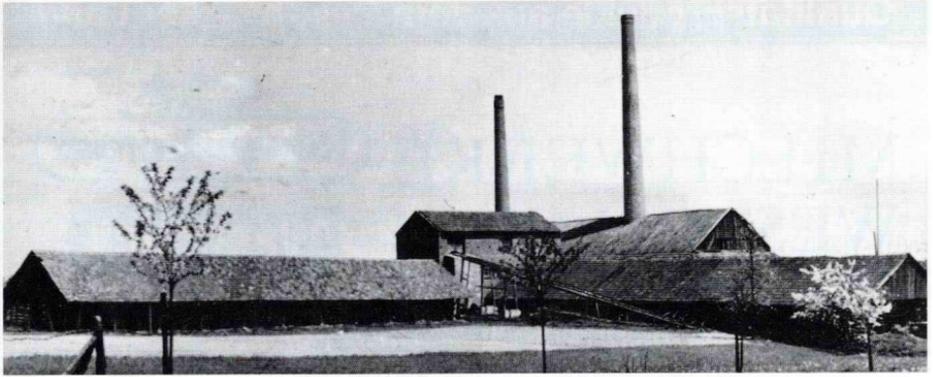
Nördlich der Borgloher Straße befanden sich die Gebäude der Ziegelei. Eine 200 m lange Feldbahn führte die Tone des Wealdens und die Mergel des Obersten Serpulits aus der Grube unter der Borgloher Straße hindurch in die Ziegelei. Die Zahl der Belegschaft betrug am Montag, dem 12. Juni 1939, sechs Arbeiter. Beliefert wurde die nächste Umgebung mit Klinkern, Hintermauersteinen und Drainageröhren.

Der Ton wurde gepreßt, in den Trockenschuppen getrocknet und anschließend im Ringofen gebrannt.

Während des Zweiten Weltkrieges nutzten Osnabrücker Unternehmer den Ziegelfofen und deponierten Bücher und Lederwaren.

Von 1948 bis 1958 pachteten die Sentruper Ziegeleibesitzer Adolf und August Blanke die Ziegelei. Dort nahm dann auch die fast 70jährige Ziegelherstellung der Firma „Tonwerk F. Blanke“ ihr Ende.

In den Folgejahren wechselten vielfach die Besitzer, bis das Gelände verkauft



Ziegelei von der Borgloher Straße aus gesehen, Mai 1940.

wurde und die Tongrube Mitte der 70er Jahre mit Aushubboden der Trassenverbreiterung der B 51 am Herrenrest verfüllt wurde.

Außergewöhnliches

Ein eindrucksvoller Fund aus der Tongrube, bekannt geworden als die „Steinbombe“ von Herrenrest, veranlaßte den Heimatkundler Prof. Dr. Matthias Brinkmann (geboren 31. März 1879, gestorben 21. September 1969) am 20. Oktober 1959 in der „Neuen Tagespost“ zu einem Artikel.

Er berichtete über einen kinderkopfförmigen festen grauen Steinballen mit hervorstehenden roten Riffen. Es handelte sich um einen mit Ton gefüllten Hohlraum, in dessen Rissen sich Brauneisenstein ($-FeOOH + H_2O$) und Calcit

($CaCO_3$) absetzte. Durch Mechanismen der Verwitterung glättete sich die Oberfläche, die festere Spaltenfüllung ragte hinaus.

Das ausgefällte Eisen erklärt das schwere Gewicht; die Geode hat einen Umfang von ca. 42 cm.

Das geschichtsträchtige Fundstück erfreut im Wohnzimmer eines Nachfahren des Tongruben- und Ziegeleibesitzers Adolf Kamp so manchen Besucher.

Anmerkungen:

- ¹ Für die Gesteinsverwitterung verantwortliche physikalisch und chemisch wirksame Bestandteile der Atmosphäre.
- ² Sandiger Ton mit geringem Kalkgehalt; schiefrig-bröckelnd im trockenem Zustand.

Literarnachweis:

- André, Karl:
Der Teutoburger Wald bei Iburg, Göttingen 1904.
- Brinkmann, Matthias:
Die „Die Steinbombe“ von Herrenrest. In: Neue Tagespost (N.T.), 20. Oktober 1950.
- Haack, Wilhelm:
Geologische Karte von Preußen und benachbarten deutschen Ländern, Blatt Iburg, Lfg. 286, Berlin 1930.
- Haack, W.:
Erläuterungen zur Geologischen Karte von Preußen und benachbarten deutschen Ländern, Blatt Iburg, Lfg. 286, Berlin 1930.
- Kanzler, Otto:
Geologie des Teutoburger Waldes und des Osnings. Bad Rothenfelde 1920.
- Archiv „Geologie und der Abbau von Bodenschätzen im Gebiet der heutigen Stadt Bad Iburg“ (Horst Grebing)



„Steinbombe“ vom Herrenrest.